Nr. 59. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 5. Februar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Der Besuch des Kaisers bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh soll kurz nach der Mitte dieses Monats stattfinden. Mit der Dekorirung des Bahnhofes in Friedrichsruh sei bereits begonnen worden, Bahnsteig und Bahnhofsgebäude würden mit mehreren Tausend Lampions beleuchtet werden. Thatsächlich ist der Tag des Besuches noch nicht festgestellt. Vermuthlich wird der Kaiser von Kiel aus, wo er der Vereidigung der neu eingestellten Marinetruppen beizuwohnen gedenkt, einen Abstecher nach Friedrichsruh machen.

— Die Bismarck'sche Wochenschrift „Die Zukunft" hat in einem leitenden Artikel: „Bismarck im Schloß" u. A. folgende Erklärungen für den Besuch des Fürsten:

„Die Theilnahme, die der Kaiser von Güns aus dem Leidenden gezeigt, die Grüße, die er von Bremen aus durch den Grafen Wilhelm Bismarck dem Genesenden gesandt hatte, verpflichteten den preußischen Edelmann und den alten Soldaten, persönlich als Dankender vor dem Souverän zu erscheinen, sobald die physische Verhinderung gewichen war. Und nun sandte nicht nur der Monarch eine Stärkung, nun lud auch, in freundlich drängenden Ausdrücken, der oberste Kriegsherr zwei Mal in zwei Tagen zu seinem militärischen Jubelfest — und nun gab es für den Generalobersten kein Säumen mehr. Es war gewiß kein Zufall, daß die Einladung, die „den Mann, der das deutsche Schwert geschliffen hat", nach Berlin rief, die Unterschrift Wilhelm Rex trug; der preußische König beging den Tag, an dem er auf fünfundzwanzig Dienstjahre zurückblicken durfte, und er wollte in seiner Nähe den Generalobersten nicht missen. . . .

„Wie die Ordre, die die (militärische) Auszeichnung (des Fürsten Bismarck beim Scheiden aus dem Amte) bekannt machte, so trug auch jetzt die gnädige Einladung zu einem militärischen Feste die Unterschrift des Königs von Preußen, die damit unzweideutig ausgedrückt hat, daß er an seinem Ehrentage auf das Erscheinen des Generalobersten besonderen Werth legte . . . . Der Kriegsherr empfängt den Inhaber der höchsten militärischen Ehrenstellung als Gast; er erweist ihm die gnädigsten Auszeichnungen und nimmt im engsten Familienkreise mit ihm das Frühstück ein; der Gast nimmt die Meldungen der Offiziere des Regiments entgegen, zu dessen Chef er ernannt worden ist, er darf den König von Sachsen, einen erlauchten Kriegskameraden, bei sich begrüßen und hat die Freude, an dem rein militärischen Diner später auch seine Söhne theilnehmen zu sehen. Politische Erörterungen haben im Verkehr des Kriegsherrn mit seinem Generaloberst keinen Platz . . . ."

Was in der That mit dem „Bismarcktage" erreicht sei, formulirt das obige Blatt schließlich dahin:

„Im deutschen Reich ist Alles unverändert geblieben, nur der freilich allein schon gefährliche Schein einer persönlichen Verstimmung ist beseitigt und die Bahn ist frei für den Rathsuchenden wie für den, der Rath zu ertheilen für nöthig hält. Darin liegt der wichtigste Werth der festlichen Stunden. . . . ."

Auf der letzten Seite der Nummer bemerkt „Die Zukunft" unter der Ueberschrift: „Paralipomena zum Bismarcktage" noch Folgendes:

„Auch die letzte öffentliche Leistung lobt die gute Natur des Fürsten und seinen Schweninger. Er hat in Kürassieruniform etwa neun Stunden lang im Eisenbahnwagen gesessen; dazwischen ist er die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten, hat den Kaiser, die Kaiserin, den Prinzen Heinrich begrüßt und mit ihnen dejeunirt, der Kaiserin Friedrich und dem König von Sachsen seine Ehrerbietung bezeigt, Meldungen entgegengenommen, mit alten Bekannten, wie dem Fürsten Pleß und den Grafen Eulenburg und Henckel, geplaudert, dann an einem Diner zu elf Gedecken Theil genommen —: nach vierjähriger, fast ununterbrochener Ruhe ist das für einen hinfälligen Greis sicher eine recht respektable Leistung. Es wird sich deshalb empfehlen, die Nekrologe doch einstweilen lieber noch zurückzustellen. Schon vor Monaten sprach der alte Kanzler den Wunsch aus, für einen Theil des Winters seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen; hoffentlich führt er jetzt diese Absicht aus und giebt den Berlinern die Gelegenheit, ihn nicht nur in der Galakutsche, sondern auch als einfachen Spaziergänger Unter den Linden zu sehen."

Auch in der neuesten Nummer der „Preußischen Jahrbücher" behandelt Professor Delbrück am Schlusse der „Politischen Korresp." die Vorgänge des 26. Januar, worin diesem Tage ebenfalls jede politische Bedeutung, in der oben widerlegten Art, abgesprochen wird; Professor Delbrück sagt:

. . . . „Jeder Verdacht, daß der Kaiser aus Noth oder Verlegenheit den Fürsten gerufen habe, ist ausgeschlossen. Nicht als Staatsmann ist er gekommen, sondern der Kaiser hat ihm geschrieben, daß er bedauere, bei seinem 25jährigen Offiziers-Jubiläum seinen General-Obersten nicht bei sich zu sehen. Daraufhin hat der Fürst sich entschlossen, die Reise zu machen. Nach deutscher Familienart wurde er aufgenommen und auch von der hohen Gemahlin und den prinzlichen Kindern begrüßt. Es hat nirgends verlautet, daß auch nur ein politisches Gespräch geführt worden sei. . . ."

— Der hiesige großbritannische Generalkonsul hat die Weisung erhalten, diejenigen durch Berlin kommenden Nichtengländer, welche nach Großbritannien auszuwandern beabsichtigen, um dort Beschäftigung zu suchen, vor diesem Schritte zu warnen. Es würde dieser Auswanderer in England eine große Enttäuschung harren, denn die Aussicht auf lohnende Thätigkeit ist so gering, daß die Fremden nicht im Stande sein würden, ihren Lebensunterhalt dort zu erwerben.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege ist dem Reichstag zugegangen; der Entwurf lautet:

„§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Theile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen ist."

In der Begründung heißt es:

Wiederholt haben die Vereine von Brieftaubenliebhabern Klage darüber geführt, daß die über das Halten und Fangen von Tauben zur Zeit bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften den auf Züchtung und Ausbildung von Brieftauben gerichteten Bestrebungen nicht überall einen genügenden Schutz bieten. Die Berechtigung der erhobenen Klagen ist nicht in Abrede zu stellen. Zunächst wird das Recht zum Halten von Brieftauben in unerwünschter Weise eingeschränkt durch die in dem preußischen Allgemeinen Landrecht und der Gesetzgebung einiger kleinerer Bundesstaaten enthaltene Vorschrift, nach welcher die Berechtigung zum Halten von Tauben an die Voraussetzung eines gewissen landwirthschaftlichen Besitzes geknüpft ist. Ferner wird die Ausbildung der Brieftauben dadurch erschwert, daß zum Schutz der Felder während der Saat- und Erntezeit fast überall in Deutschland Sperrzeiten für den Taubenflug eingeführt sind. Endlich giebt die im Gebiet des französischen Rechts geltende Bestimmung, wonach die in ein fremdes Taubenhaus übergehenden, freiwillig dort verbleibenden Tauben Eigenthum des Besitzers des Taubenhauses werden, dazu Veranlassung, daß gerade die besonders werthvollen Brieftauben häufig in mißbräuchlicher Weise angelockt und weggefangen werden. Eine dem Bedürfniß einer erfolgreichen Brieftaubenzucht entsprechende Regelung des Gegenstandes erscheint umsomehr geboten, als neuerdings seitens der Militär- und Marineverwaltung auf die Verwendung von Brieftauben zum Zweck des Nachrichtenwesens im Kriege Bedacht genommen worden ist. Zur Zeit sind nicht nur in den größeren Waffenplätzen Brieftaubenstationen eingerichtet, sondern es haben auch die Vereine von Brieftaubenliebhabern vielfach sich verpflichtet, ihre Tauben auf den von der Militär- und Marineverwaltung gewünschten Flugrichtungen auszubilden und ihr im Kriegsfall zur Verfügung zu stellen. Mit Rücksicht darauf, daß Brieftauben von Tauben anderer Art, insbesondere im Fluge, schwer zu unterscheiden sind, würden die Brieftauben den wirksamsten Schutz erhalten, wenn die Aufhebung aller gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten oder Einfangen fremder Tauben gestatten, in Aussicht genommen werden könnte. Ein solches Vorgehen erscheint jedoch vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Interessen bedenklich. Die auf Landesrecht beruhenden Beschränkungen der Taubenhaltung und des Taubenflugs sind auf den thatsächlichen Verhältnissen aufgebaut, haben sich nach dem vorhandenen Bedürfniß weiter entwickelt und entsprechen auch jetzt noch dem landwirthschaftlichen Interesse. Das Bedürfniß nach derartigen Vorschriften ist den jetzigen intensiveren landwirthschaftlichen und gärtnerischen Betrieben entsprechend sogar in steigendem Maße vorhanden. Kann somit die Herbeiführung eines besonderen Schutzes nur für Brieftauben in Aussicht genommen werden, so empfiehlt es sich zugleich, um auf die Besitzer von Brieftauben zu Gunsten der militärischen Interessen einzuwirken, diesen Schutz auf Militärbrieftauben, d. h. solche Brieftauben zu beschränken, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben für den Kriegsfall zur Verfügung gestellt sind.

Breslau, 3. Februar. Der Verband deutscher Chokoladefabrikanten hat um ein Reichsgesetz petitionirt, welches bestimmte Stoffe von der Kakao- und Chokoladefabrikation ausschließt oder nur bedingt zuläßt. Die Verwaltungsbehörden stellen nun in Folge dessen Erhebungen an, inwieweit ein Eingreifen der Gesetzgebung in dieser Beziehung nothwendig oder zweckmäßig ist.

Breslau, 3. Februar. Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung" ist heute der Eiswachtdienst für den ganzen Oderstrom angeordnet worden. In den Bauamtbezirken Steinau und Krossen findet Eisgang bei knappem Mittelwasser statt.

Karlsruhe, 3. Februar. Die erste Kammer ist heute, entsprechend dem motivirten Kommissionsbericht, über die antisemitische Petition betreffs staatlicher Prüfung der jüdischen Geheimgesetze zur Tagesordnung übergegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Februar. Die Ultramontanen richten sehr scharfe Angriffe gegen den Kriegsminister Krieghammer, weil der Militärpfarrer Skacel von Innsbruck angeblich strafweise nach Bosnien, und zwar gegen den Einspruch der zuständigen kirchlichen Behörde versetzt worden ist. Pfarrer Skacel hatte die Einsegnung des im Duell gefallenen Regimentsarztes verweigert. Die klerikalen Blätter führen eine heftig-drohende Sprache gegen den Kriegsminister.

Wien, 4. Februar. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Sofia gemeldet, daß der Ministerrath die Einsetzung eines Zentralkomitees für die Spendensammlung zur Errichtung des Denkmals für den Grafen Hartenau beschlossen hat. Zum Präsidenten des Zentralkomitees ist der Unterrichtsminister Shiwkow ernannt worden.

Prag, 3. Februar. Omladinaprozeß. Bei der heutigen Verhandlung wurden die Zeugen vernommen über die Straßenexzesse, über den Vortrag, welcher gegen das Kapital, den Großgrundbesitz und die Geistlichkeit aufreizte und über die nicht wiederzugebenden Aeußerungen und Thaten in Luzeo, bei welchen Sokol belastet ist. Das Protokoll des nach London geflüchteten Uhrmachers Hoch betrifft eine aufrührerische Rede. Am Montag wird das Zeugenverhör fortgesetzt.

Pest, 4. Februar. Am Dienstag wird der Ausschuß den Gesetzentwurf über das Eherecht dem Unterhause vorlegen. Der Entscheidungskampf beginnt in der nächsten Woche.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Der Ministerrath beschloß die Verhängung einer strengen Disziplinarstrafe über den Admiral Gervais, weil dieser in der gestrigen Sitzung des außerparlamentarischen Marineausschusses die beiden Abgeordneten Lockroy und Guyesse wegen ihrer abfälligen Aeußerungen über die Zustände in der französischen Marine in der letzten Kammersitzung beleidigte. Wie verlautet, sandte Admiral Gervais dem Marineminister Lefevre seine Zeugen.

Eine Abordnung der Pariser Arbeitervereine begab sich zum Minister des Innern Raynal behufs Wiedereröffnung der Arbeitsbörse. Der Minister sagte diese Wiedereröffnung zu, jedoch unter Ausschluß aller Arbeitervereine, die Politik betrieben.

Am Montag wird der Ministerrath dem „Temps" zufolge die Entscheidung treffen bezüglich der Räumung oder weiteren Besetzung von Timbuctu; die meisten Zeitungen sprechen sich gegen die Räumung der wichtigen Stadt aus.

Italien.

Rom, 1. Februar. Man kann nicht sagen, daß die in den aufständischen Landestheilen eingesetzten Militärgerichte von der im bürgerlichen Strafgerichtswesen, namentlich in den Geschworenengerichten eingerissenen Empfindsamkeit angekränkelt seien und die Gesetzesübertreter mit Handschuhen anfassen. 23 Jahre Zuchthaus mit dreijähriger Zellenhaft sind gestern nach einer Verhandlung von wenigen Stunden einem Manne zugesprochen worden, gegen den keine verbrecherische That, sondern im schlimmsten Falle die Aufreizung zu Verbrechen vorliegt. Der Advokat Luigi Molinari, der gestern mit seinem amtlichen Vertheidiger vor dem Kriegsgerichte in Massa erschien, war angeklagt und geständig, in den Weihnachtstagen in einer von mehreren Hundert Anarchisten der Lunigiana besuchten Versammlung den Anarchismus verherrlicht zu haben. Die Anklage, die sich für diesen Punkt nur auf die einem Polizeikommissar gemachten Angaben eines nicht erschienenen Ohrenzeugen stützen konnte, behauptete, daß die Rede den Kampf gegen die bestehenden Ordnungen in der Gesellschaft und dem Staate gepredigt und zum Aufruhr aufgefordert habe. Der Angeklagte, der aus Mantua vorgeführt worden ist, behauptet dagegen, daß es seiner Partei nicht einfalle, zum gewaltsamen Umsturz zu greifen. Sie gehe lediglich darauf aus, die bestehenden Zustände als verderblich und verwerflich nachzuweisen und durch Verbreitung dieser Ueberzeugung eine Beseitigung derselben unvermeidlich zu machen. Von seiner Zugehörigkeit zu verbrecherischen Verbindungen könne nicht die Rede sein; denn er kenne in Carrara fast niemanden und sei nur auf Einladung von Parteigenossen aus Mantua gekommen, um den Vortrag zu halten. „Wir Anarchisten", sagte er, „wollen allerdings die Familie beseitigen, aber nur, um aus der Ehe eine lediglich auf das Herz begründete Einrichtung zu machen. Wir wollen auch kein Vergehen gegen die Personen; denn unser Ideal ist, daß die Menschen sich wie Brüder lieben. Für die Verbrecher unter uns sind wir so wenig verantwortlich wie andere Parteien für ihre räudigen Mitglieder. Das Eigenthum bekämpfe ich, wie es die Sozialisten und die Kollektivisten thun. Aber auch von den Universitätslehrstühlen darf gepredigt werden, daß Eigenthum Diebstahl ist. In Deutschland bilden die Sozialisten eine große Partei im Parlamente, und ihre Ansichten sind dieselben. Das Eigenthum hält den Klassenzwiespalt aufrecht, und wir wollen eine einzige Klasse von freien Menschen." Zum Bürgerkriege aufgereizt zu haben, stellte Molinari ebenfalls entschieden in Abrede. Das Thema seines Vortrages haben einige Sätze aus Viktor Hugos „Arbeiter des Meeres" gebildet, in denen es heißt, „daß die Religion und die Gesetze verwerflich seien, jene, weil sie zum Aberglauben führe, diese, weil sie die natürliche Entfaltung der Menschen hemmen. Die Rede sei anarchistisch, aber nicht anreizend gewesen". So, wie die Prozeßverhandlung mitgetheilt wird, läßt sie nicht erkennen, daß des Angeklagten Aussage widerlegt worden sei. Auch aus seinen Schriften kann nur entnommen werden, daß er den Umsturz wünschte, nicht, daß er zu Verbrechen aufforderte. Andere Beweise für den ursächlichen Zusammenhang seiner Propaganda mit dem Aufruhr in der Lunigiana scheinen nicht erbracht worden zu sein. Das hohe Strafmaß erregt deshalb allgemeine Verwunderung. Einige Blätter beklagen, daß das Kriegsgericht „Märtyrer fabrizire", und viele sprechen die Erwartung aus, daß das Urtheil abgeändert werde.

Rom, 3. Februar. Das heute hier verbreitete Gerücht von einer bedenklichen Erkrankung des Papstes wird von der „Agenzia Stefani" für vollkommen unbegründet erklärt. Der Papst befindet sich sehr wohl.

Crispi, der von einem schweren Influenza-Anfall völlig hergestellt ist, reiste heute zur Erholung nach Neapel. Vergangene Nacht hat Crispi bis circa 1 Uhr gearbeitet. Seine Gesundheit läßt also nichts mehr zu wünschen übrig.

Palermo, 3. Februar. Der aus Gibellina gebürtige Soldat Mariano wurde heute vom Kriegsgericht wegen Theilnahme an den Unruhen in Gibellina zu 20 Jahren Militärgefängniß und Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

Spanien und Portugal.

Nach einer Meldung des „Temps" aus Madrid will der Sultan von Marokko an Spanien nur zehn Millionen Pesetas Kriegsentschädigung ohne Gewährleistung bezahlen, weil sein im September vorigen Jahres gegen die Befestigungsarbeiten von Sidi-Guariach erhobener Einspruch unbeachtet geblieben war.

Madrid, 3. Februar. Nach Meldungen aus Melilla sind daselbst 500 Reiter als Avantgarde einer größeren Armee eingerückt. Man glaubt, daß der Sultan einen Zug zur Beitreibung der an Spanien zu entrichtenden Kriegsentschädigung unternehmen will.

Aus Mazagan wird gemeldet, daß Marschall Martinez Campos am 28. Januar in Marakesch angekommen ist und am 31. Januar mit dem Sultan zusammentreffen sollte. Der Marschall hatte mit dem Großvezier eine zweistündige Unterredung.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Februar. Die „Times" meldet aus Athen: Eine ernste Gährung herrscht unter den Christen auf Kreta. Der Generalgouverneur ließ jüngst vier Christen, die wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilt worden waren, hinrichten, von mehreren zum Tode verurtheilten Mohamedanern wurde nur einer hingerichtet. Erbittert durch die scheinbare Ungerechtigkeit ergriffen die Christen Repressalien. Zwei Mohamedaner wurden unweit Selino gehängt vorgefunden, Massenverhaftungen erfolgten. Ausschreitungen des Fanatismus der Christen und Mohamedaner werden erwartet. Alle ausländischen Konsuln in Kanea, mit Ausnahme des russischen, protestirten gegen die Hinrichtung der Christen.

Die „Times" meldet aus Samoa: Der Aufstand gegen die Autorität Malietoas ist unterdrückt worden, 17 Rebellenführer ergaben sich. Die Regierungstruppen sollten am 30. Januar wegen Hochverraths vor Gericht gestellt werden.

London, 3. Februar. Heute Nachmittag versammelten sich etwa 300 Sozialisten auf Tower-Hill, um in der St. Paul-Kathedrale ein Meeting abzuhalten und sich darauf nach dem Trafalgar-Square zu begeben. Die Polizei verbot ihnen jedoch das Betreten der Kathedräle. Darauf versuchten die Demonstranten nach dem Trafalgar-Square zu ziehen. Da sie sich aber weigerten, den von der Polizei vorgeschriebenen Weg einzuschlagen, kam es zu einem Zusammenstoß, bei welchem die Demonstranten zerstreut und einige derselben durch Stockhiebe verwundet wurden. Schließlich gelangten die Manifestanten in kleinen Gruppen nach dem Trafalgar-Square, hielten dort heftige Reden gegen die Polizei, gingen dann aber ohne weiteren Zwischenfall auseinander.

Rußland.

Petersburg, 4. Februar. Zwischen Rußland und Griechenland haben Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handels-Vertrages begonnen.

Serbien.

Belgrad, 3. Februar. Morgen findet ein großes Festmahl bei Hofe statt, zu dem alle Staatswürdenträger, gegenwärtige Minister, alle Divisionskommandanten, alle Präsidenten der höheren Gerichte, des Staatsraths, alle Sektionschefs und viele andere Staatsmänner geladen sind. Von radikaler Seite wird das Gerücht verbreitet, daß bei Gelegenheit dieses Hoffestes König Alexander von der Regierung zurücktrete und seinem Vater König Milan wieder die Regierung übergebe.

Die Meuterei in Kamerun.

Von einer in Kamerun lebenden, in einflußreicher Stellung befindlichen Persönlichkeit erhält das „Berl. Tgbl." über die Soldatenmeuterei in Kamerun Tagebuch-Aufzeichnungen, welche leider die aus englischen Quellen herübergedrungenen, sensationellen Nachrichten über die Gründe des Aufstandes vollauf bestätigen. Es wird darin geschrieben:

„Es war am Freitag, den 15. Dezember 1893, Abends ca. 7 Uhr. Wir Beamte saßen alle in der Messe beim Abendessen, als plötzlich Lärm an unsere Ohren schlug. Das Getöse komme von einigen Soldaten her, so hieß es. Mit einem Male fielen Schüsse und es dauerte nicht lange, so sausten uns in der Messe die Kugeln um die Ohren. Die Soldaten feuerten auf uns. Wir eilten in unsere Wohnung, um uns zu bewaffnen. Assessor Riebow fiel, tödtlich in die Brust getroffen. Inzwischen wuchs der Lärm, das Getöse mit rapider Schnelligkeit an, die Schüsse fielen von allen Seiten hageldicht — die Soldaten-Revolte war da! —

Im Palaverhause fanden sich in meiner Stube Ingenieur Dircs, Kassenverwalter Hering und ich zusammen. In aller Eile wurden meine Waffen und Patronen vertheilt, um uns mit diesen nach dem Gouverneurshause zu begeben. Aber schon war unser Gebäude umzingelt. Durch die Fenster und Thüren fielen die Schüsse; von allen Seiten wurde gefeuert und die anstürmenden wilden Soldatenhaufen hatten bereits Besitz von dem unteren Stock des Hauses genommen. Ein Entkommen war nicht mehr möglich. Jetzt hieß es: Vertheidigen bis zum letzten Blutstropfen. Auf dem Bauche liegend bewachten wir den Treppenaufgang, während die Geschosse um uns klatschend in die Wände schlugen. Die übrigen Gouvernementsbeamten hatten sich im Gouverneurshause versammelt, wo sich nach kurzer Zeit die Kaufleute und Lieutenant Deimling mit der Besatzung der „Nachtigall" eingefunden hatten. Das Gewehrfeuer wurde immer heftiger. Bald ertönten auch Schüsse von Revolvergeschützen. Die Soldaten hatten sich offenbar der Kanonen und sämmtlicher Munition bemächtigt. Das Geschrei, das Geheul, das Knattern des Gewehrfeuers und das Dröhnen der Revolverkanonen, dazwischen das Zischen und Sausen der Geschosse: es war ein fürchterlicher Lärm. Dazu im Dunkel der Nacht die Ungewißheit: was ist von unserer Seite aus unternommen worden, wie haben wir (im Palaverhause) uns zu verhalten? Ab und zu verstummte das Gewehrfeuer, um dann mit erneuter Heftigkeit wieder loszubrechen. Ein furchtbarer Durst peinigte uns; und auf meinem Zimmer kein Tropfen Trinkwasser. Herr Dircs trank aus Verzweiflung mein Waschwasser.

Mit erleichtertem Herzen begrüßten wir das erste Morgengrauen; konnte man sich doch wenigstens orientiren, wie es draußen stand. Auf dem Bauche kriechend näherten mein schwarzer Diener und ich uns der Brüstung der Veranda, als vom Gouverneurshause auf uns Feuer gegeben wurde, sodaß wir uns schleunigst zurückziehen mußten. Durch meinen Diener Ekona sandte ich einen Zettel an Manga Bell, in dem ich ihn um Hülfe bat. Doch konnte dieser nicht helfen. Gegen 6 Uhr Morgens hatte das Schießen nachgelassen; die Soldaten hatten sich scheinbar zurückgezogen. Dircs und ich begaben uns auf die Veranda und wurden nun von den im Gouvernementshause anwesenden Weißen bemerkt. Niemand von Jenen hatte an uns gedacht, man wähnte uns lange in Sicherheit in den Faktoreien oder auf den Schiffen. Das Erstaunen war daher nicht gering.

Bald begann wieder das Gewehr- und Geschützfeuer von allen Seiten. Wir beschlossen, unsere Stellung zu verlassen und uns zum Gouvernementshause zu begeben. Gegen 7 Uhr schlugen wir uns dann auch glücklich durch und wurden im Gouvernementshause freudig begrüßt.

Wir fanden hier alle übrigen Weißen versammelt und etwa 20 Soldaten, welche uns treu geblieben waren. Auch verschiedene Cowboys hatten sich hier eingefunden und waren nothdürftig bewaffnet worden. Ein Schwarzer (Soldat) war tödtlich getroffen; Lazarethgehülfe Siepert hatte zwei Schüsse in den linken Oberschenkel erhalten.

Unaufhörlich krachten die Schüsse von beiden Seiten. Der Beamte Braun brach an meiner Seite zusammen; eine Kugel war ihm dicht vor den Augen vorbeigeflogen und streifte meine Kopfhaare; eine andere schlug dicht an meinem Kopf vorbei in die Wand. Die einschlagenden Granaten richteten eine heillose Verwüstung an; Glasscherben, Holzsplitter und Kalk flogen im Zimmer umher. Die Aufständischen, die sich in vorzüglicher Deckung hielten und für uns absolut unsichtbar waren, zogen sich immer näher heran. Ein 3,7 Zentimeter-Geschütz stand bereits dicht vor der Küche; die immer häufiger einschlagenden Geschosse belehrten uns, daß unseres Bleibens hier nicht länger sein könne. Zudem ging unsere Munition zu Ende. Es wurde beschlossen, uns zu den Schiffen „Nachtigall" und „Soden" zurückzuziehen. Um 10 Uhr wurde der Rückzug bewerkstelligt. Indem wir, um den Rückzug zu maskiren, mit unseren letzten Patronen ein heftiges Schnellfeuer abgaben, wurde das Gebäude verlassen; die Verwundeten voran, ging es von Baum zu Baum bis hinab zum Ufer, wo wir gesammelt uns in die Boote und mit diesen an Bord der „Nachtigall" begaben. Das deutsche Gouvernement hatte aufgehört zu existiren, wenigstens auf der Joßplatte. Hier hausten jetzt die Rebellen und plünderten und raubten nach Herzenslust.

Das war der denkwürdige 15. und 16. Dezember 1893. Eine Empörung nicht der eingeborenen Kameruner, sondern der eigenen Leute! Aber es konnte nicht ausbleiben. Die Folgen der Mißregierung der Herren Assessor Wehlau und Leist kommen jetzt zum Vorschein. Kanzler Leist war schon lange unbeliebt, überall, bei den Beamten, den Kaufleuten und den Schwarzen. Die Form der Regierung war quasi Despotie.

So hatte es diesem Herrn auch am 15. Nachmittags gefallen, die Weiber der schwarzen Soldaten öffentlich peitschen zu lassen, weil sie ihm zu wenig gearbeitet hatten. Während die Soldaten zum Zuschauen in Reih und Glied angetreten waren, erhielten ihre Weiber jedes 10 Hiebe mit der Flußpferdpeitsche, und Herr Leist stand dabei und sah der Exekution zu. Weithin tönte das Geschrei und Geheul der Gezüchtigten. Es läßt sich denken, daß die Wuth der Soldaten durch all dieses aufs höchste gestiegen war, und der lang verhaltene Grimm darüber, daß sie keinen Lohn, sondern vom Gouverneur nur Schläge kriegten — so hatten sie sich wiederholt geäußert — kam endlich zum explosiven Ausbruch. Am Abend desselben Tages gegen 7 Uhr erbrachen sie die Munitionskammer und bemächtigten sich aller Munition sowie der vier Geschütze. Unteroffizier Steinecke, der zur Zeit krank im Hospital lag, eilte auf den Lärm herbei, meinend, es handle sich um einige Betrunkene: er wurde aber von den Soldaten mit den Worten zurückgewiesen: go back, you are sick, we want kill only the governor! (Gehen Sie zurück, Sie sind krank, wir wollen nur den Gouverneur tödten!)

Es war also von Anfang an nur auf Leist abgesehen. Auch aus späteren Aeußerungen ging dasselbe hervor. So hat denn das öffentliche Durchpeitschen der Soldatenweiber den Anstoß zum Soldatenaufstand gegeben, der so verhängnißvoll für die Kolonie Kamerun geworden ist.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. Februar. Am Abend des 31. Januar wurde in der Blumenstraße, nahe der Gustav-Adolfstraße, der Klempner Richard Namowitz von drei unbekannten Männern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Derselbe fand Aufnahme im neuen Krankenhause.

* Aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Turnerstraße 32 wurden kürzlich Bettstücke im Werthe von etwa 100 Mark gestohlen.

* Von einem dem Fleischermeister Uhlhorn gehörigen Wagen, welcher am Sonnabend früh vor dessen, Pölitzerstraße 44 belegenen Laden hielt, verschwand während dieser Zeit ein 45 Pfund schweres Rinderviertel.

* Der Dampfer „Greifenhagen" hat die Fahrten zwischen Stettin und Greifenhagen wieder aufgenommen.

* In Pölitz brannten in letzter Nacht Wohnhaus und Stallgebäude des Bäckermeisters Richter nieder.

— August Junkermann, der weltbekannte Reuterdarsteller, wird sich unserem Publikum Freitag, den 9. d. Mts., im Konzerthause als Vorleser und Rezitator vorstellen. Herr Junkermann spricht in einer jedem Auditorium leicht verständlichen Mundart und wird insbesondere die packendsten humoristischen Scenen aus Fritz Reuters Werken zum Vortrag bringen, und soll sich Niemand die Gelegenheit entgehen lassen, die Perlen der Reuterschen Muse von dessen berufensten Interpreten zu hören.

— Wie nunmehr feststeht, findet das Konzert zum Besten des Pensionsfonds der Stadttheater-Kapelle am Donnerstag, den 8. d. Mts. im Konzerthaussaale statt. Für dasselbe wird die Stadttheaterkapelle bedeutend verstärkt, außerdem haben von Mitgliedern der Oper ihre Mitwirkung zugesagt: Frl. Holldöbler und Frl. Triebel und Herr Kromer, weiter wirkt der Schützsche Musikverein unter Leitung des Herrn Karl Pohl mit. Die Gesammtleitung liegt in Händen des Herrn Kapellmeisters Seidel, die Begleitung der Gesänge hat Herr Pianist Heinrich übernommen. Die Mitwirkung der genannten Kräfte bürgt für einen hohen musikalischen Genuß und wäre dem Konzert ein zahlreicher Besuch zu wünschen, damit dem Pensionsfonds ein erheblicher Betrag zufließe, denn gerade den Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle, von denen Einzelne schon Jahrzehnte diesem Orchester angehören, wäre zu wünschen, daß der Fonds bald eine Höhe erreichte, bei der es möglich wäre, Pensionen zu zahlen.

— Das Personal der Zentralhallen hat mit Beginn des Monats wieder eine Veränderung erfahren und auch diesmal hat die Direktion mit den Engagements im Wesentlichen Glück gehabt. Hervorragend in seinen Leistungen ist das Frank-Mosellh-Trio, welches bei seinen japanesischen Akrobaten-Spielen neue, in der Ausführung vorzügliche Trics bringt, besonders erregt dabei die muskulöse Kraft eines erst 14 Jahre alten Burschen allseitiges Erstaunen. Derselbe zeigt sich auch im Verein mit seinem noch jüngeren Bruder als „Parodie-Ringkämpfer à la Abs und Canon" und geben hierbei gleichfalls

auffallende Proben ihrer Kraft und Geschmeidigkeit. Eine hervorragende Zugkraft ist ferner Miß Hedi Dalgo, welche sich als „Kaleidoskop-Tänzerin" vorstellt und durch die prächtigen Lichteffekte bei ihren Evolutionen große Wirkung erzielt, jedenfalls ist die Nummer für Stettin gänzlich neu. Auch in der Darstellung anmuthiger lebender Bilder leistet die Dame Bemerkenswerthes. Neu gewonnen sind ferner die Wiener Duettisten „Fritzel und Gust'l", bescheidenen Ansprüchen können dieselben genügen. Eine Glanznummer des Programms bilden immer noch die trefflichen Leistungen der drei Gebrüder Wortleys am Luftapparat, es wird darin wohl das Tollkühnste in Luftarbeit geboten, auch die Schlangendame Signorine Cati ist Liebling des Publikums geworden, dieselbe wirkt nicht nur durch ihre erstaunlichen Produktionen, sondern auch durch ihr dezentes, bescheidenes Auftreten. Für Komik sorgt der Gesangshumorist Herr Max Frei auf das beste. Lebhaften Beifall finden fortgesetzt die von Herrn Dir. Genée arrangirten Ballet-Divertissements. Für die nächste Zeit ist ein größeres Ballet „Die Blumenfee" in Vorbereitung, bei welchem Frl. Adelina Genée die Titelpartie übernimmt und nach langjähriger Pause auch Herr Dir. Genée mitwirkt.

— Bezüglich des **Kleinhandels mit Branntwein** in den Gast- und Schankwirthschaften hat eine angeordnete Erhebung ergeben, daß Klagen wegen übergroßer Vermehrung der Verkaufsstellen geistiger Getränke unbegründet seien. Zur Bekämpfung hervorgetretener Uebelstände hätten indessen Stadtausschüsse und Magistrate mehr leisten können, als bis jetzt geschehen ist. Nach einer Verordnung des Ministers des Innern sollen die Polizeibehörden ihr Widerspruchsrecht mit Umsicht und Nachdruck handhaben; sie sowohl wie erforderlichenfalls die Vorsitzenden der Konzessionsbehörden haben von den zulässigen Rechtsmitteln Gebrauch zu machen, sobald Konzessionen über das Bedürfniß hinaus oder trotz wesentlicher Mängel in der Person oder in dem Lokal ertheilt werden sollten. Sofern in einer Gemeinde von mindestens 15 000 Seelen noch kein Ortsstatut eingeführt und die Frage des Bedürfnisses daher außer bei Branntwein- und Spiritusschank und Kleinhandel nicht zu prüfen ist, soll unter eingehender Darlegung der dafür sprechenden Gründe zum Erlaß eines entsprechenden Ortsstatuts aufgefordert werden. Bleibt die Aufforderung ohne Erfolg, so ist sie bei jeder geeigneten Gelegenheit mit Nachdruck zu wiederholen. Die Vorsitzenden aller Konzessionsbehörden sind anzuweisen, alljährlich eine Nachweisung über die im letzten Kalenderjahre für Gastwirthschaft, Schenkwirthschaft und Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ertheilten Konzessionen den Regierungspräsidenten mit erläuterndem Begleitbrief einzureichen.

— Am Freitag, den 2. Februar, hielt der **hiesige Zweigverein des Allg. Deutschen Sprachvereins** seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß in der Hauptversammlung des Vereins am 3. Dezember 1893 zu Berlin die neuen Satzungen des Gesammtvereins festgestellt wurden, deren Fassung ein gedeihliches Fortschreiten des Vereins verbürgt. Die Leitung des Gesammtvereins hat nunmehr nach Riegels Rücktritt Herr Oberst-Lieutenant a. D. Dr. Max Jähns in Berlin übernommen, ein Mann, dessen Charakter, Arbeitskraft und wissenschaftliche Tüchtigkeit die besten Aussichten auf friedliche und erfolgreiche Arbeit des Vereins gewähren. — Der Stettiner Zweig hat unter der Leitung seines eifrigen Vorsitzenden, des Professors Blasendorff, ein langsames aber stetiges Wachsthum zu verzeichnen; er zählt jetzt 80 Mitglieder. Die Hauptversammlung wählte, nachdem sie den Jahresbericht gehört und den Kassenbericht geprüft hatte, den bisherigen Vorstand durch Zuruf wieder, berieth dann über einige kleine Aenderungen in den Satzungen und ernannte aus den erschienenen Mitgliedern Ausschüsse zur Betreibung der Vereinszwecke. Den Schluß machten Vorträge und Mittheilungen, über die ein allseitig anregender Gedankenaustausch stattfand.

* In der Zeit vom 16. bis 31. Januar d. J. sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion nachfolgende Gegenstände als gefunden angemeldet:

1 Wanderschein — 2 Kravatten — 1 Wagenscheere — 1 Notenbuch — 1 Schulterkragen — 1 Brille — 1 Brechstange — Portemonnaies mit Inhalt — Handschuhe — 1 Lineal — 1 Pelzumhang — Schlüssel — 1 Armband — 1 Jaquet — 1 Bierfaß — 1 Peitsche — Taschentücher — Seegras — 1 Trauring — Milchkannen — Arbeitsbücher und Quittungskarten — 1 Jaquet — 1 Hund — 1 Blechschild — 1 silberne Uhr — 1 Rechenbuch — 1 Strumpfband — 1 Wagenlaterne — 1 Muff — 1 schw. Hut — 1 Bierkrahn — 1 kl. Laterne — 1 Ablieferungsbuch — 1 schm. gestickter Kragen — 1 Kontobuch — 1 Zylinderuhr — 1 Medaillon.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen drei Monaten geltend zu machen.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 4. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Versammlung von dem Magistrat Kenntniß davon gegeben, welche Abänderungs-Vorschläge die für den Bau der Unteroffizier-Vorschule seiner Zeit gewählte Kommission aufgestellt hat. Diese Vorschläge sind von dem Magistrat dem Kriegsministerium unterbreitet und haben, wie Herr Bürgermeister Meyer in der Lage war mitzutheilen, dort eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Wie uns weiter mitgetheilt wird, soll der Bau der Schule so gefördert werden, daß dieselbe zum 1. April 1896 bezogen wird und die Eröffnung dann stattfinden soll.

Damgarten, 2. Februar. Der königliche Förster Koralewsky in Saal ist heute verunglückt. Heute Vormittag gegen 11 Uhr hörten Arbeiter, denen er kurz vorher noch Anweisungen gegeben hatte, einen Schuß in ihrer nächsten Nähe fallen. Nichts Schlimmes ahnend, suchten dieselben weiter nach Bandstöcken und fanden den Förster todt auf einem Grabenrand. Beim Sprung über denselben hatte sich das Gewehr entladen und die ganze Schrotladung war in das linke Auge eingedrungen, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Schädeldecke und das Gehirn waren eine Strecke fortgeschleudert. Das Gewehr lag noch unter der Leiche und war ein Lauf noch mit einer Kugel geladen. Der Verunglückte ist erst zwei Monate in Saal und hinterläßt eine Frau mit 8 Kindern, von denen noch 5 im elterlichen Hause sind. Nach Aufnahme des Thatbestandes wurde die Leiche in die Wohnung des Verunglückten gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Anscheinend in geistiger Umnachtung hat am Sonnabend Abend der Dr. Otto P., der hier lebende, in der Beethovenstraße wohnhafte Sohn eines angesehenen Breslauer Großkaufmannes, einen Selbstmordversuch unternommen. Gegen 7 Uhr bemerkten Passanten auf der Weidendammer-Brücke einen elegant gekleideten Herrn, der längere Zeit unausgesetzt in die Spree starrte. Plötzlich stürzte sich der Unbekannte mit einem markerschütternden Schrei in das Wasser. Da die Gegend äußerst belebt ist, so waren bald einige Männer zur Hand, welche sich mittelst eines Handkahnes an das Rettungswerk machten. Sie sahen auch bald, einige Meter von der Brücke entfernt, den Unglücklichen wieder auftauchen, der dann unausgesetzt Hülferufe ausstieß und das Rettungswerk dadurch erleichterte, daß er auf den Nachen zuschwamm. Die sofort benachrichtigte Revierpolizei schaffte den inzwischen gelandeten Herrn nach einem nahe gelegenen Krankenhause und stellte die Persönlichkeit des Lebensmüden als die des 33 Jahre alten Dr. Otto P. fest, der, wie gesagt, hier in der Beethovenstraße wohnt. P., der einzige Sohn des in Breslau lebenden Großkaufmanns, hielt sich in Berlin wissenschaftlicher Arbeiten wegen auf, er hat Nationalökonomie studirt und berechtigte zu den größten Hoffnungen. Er verweigerte hartnäckig, die Motive zum Selbstmordversuche anzugeben, und es muß, da keinerlei Gründe dafür zu ermitteln sind, vorläufig angenommen werden, daß er die That in geistiger Umnachtung ausgeführt habe. Die Angehörigen sind bereits durch Depesche nach hier gerufen. Allem Anschein nach ist Dr. P. außer Lebensgefahr.

— Die einzige Tochter des Finanzministers, Fräulein Elisabeth Miquel, hat sich mit Herrn Rudolf v. Scheliha verlobt.

— Die kaiserlichen Prinzen haben ihrem Vater zum Geburtstage eine besondere Festfreude bereitet. Da der Tag wegen des fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums eine doppelte Bedeutung hatte, so dachte die Kaiserin, daß auch ihre Kinder diesmal den Vater durch etwas Außerordentliches überraschen müßten. Der frühere Erzieher der Prinzen, Garnisonpfarrer Keßler, wurde daher noch in den letzten Tagen zur Kaiserin berufen, die ihn bat, eine kleine Gelegenheitsdichtung für die Prinzen in Scene zu setzen, wobei das militärische Jubiläum in erster Linie berücksichtigt werden sollte. Herr Keßler ist der Hauspoet der kaiserlichen Familie und hat gleich seinem Schwiegervater, Hofprediger Frommel, eine starke poetische Ader. Er konnte der Kaiserin noch an demselben Tage die gewünschte Dichtung überreichen. Die Prinzen waren darin als Vertreter der einzelnen Leibregimenter gedacht, und es wurden die Glanztage dieser Truppentheile mit dem Jubiläum des Kaisers verknüpft. Nun wurden in aller Eile die Uniformen für die Prinzen beschafft. Inzwischen lernten die Prinzen eifrig, und hatten die Verse bald sich eingeprägt. Am Morgen des Geburtstages kamen sie im Glanz der neuen Waffenröcke stolz anmarschirt und führten ihre Aufgabe vortrefflich und zur Freude des überraschten Vaters durch.

— Von einer Gymnasiasten-Revolution wird der „Königsb. Allg. Ztg." aus Hohenstein (Westpr. berichtet: „Die Schüler unseres Gymnasiums hatten zu Kaisers Geburtstag „frei", und dadurch war in mehreren der Appetit nach weiteren schönen Freiheitstagen mächtig erwacht. Die jungen Löwen hatten Blut geleckt. Es bildete sich unter Anführung zweier Sekundaner eine förmliche Verschwörung mit dem ausgesprochenen Zwecke, das Gymnasium nächtlicherweile zu demoliren, womöglich dasselbe in Brand zu stecken. Dem Plane folgte die Ausführung auf dem Fuße. Die Verschworenen zerschlugen in der Nacht zu Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr alle Fenster auf der Frontseite des Gymnasialgebäudes — einer alten Ritterburg — und in der Turnhalle, die Fensterkreuze und einige Stubenthüren wurden total zertrümmert, die Wandkarten zerschnitten, die Instrumente, Schulutensilien 2c. zerschlagen und verdorben. Eine an der Turnhalle stehende große hölzerne Remise versuchten die Burschen in Brand zu stecken, was ihnen jedoch zum Glück für das ganze Städtchen nicht gelang. Der Schaden, den die jugendlichen Revolutionäre in ihrer Zerstörungswuth angerichtet haben, wird auf 600 Mark berechnet. Blutspuren an Händen und Kleidern, zerrissene und verlorene Kleidungsstücke führten zur Entdeckung der beiden Haupt-Attentäter, welche allem Anscheine nach eine Anzahl Helfershelfer gehabt. Sie wurden sofort vom Gymnasium entfernt und mußten auch die Stadt alsbald verlassen; die Eltern sollen zum Schadenersatz herangezogen werden. Wahrscheinlich wird die Sache noch den Strafrichter beschäftigen.

— (Ländlich — sittlich.) Fremder (tritt in ein ländliches Gasthaus, in dem die Familie gerade beim Essen sitzt): „Kann ich Mittagessen haben?" — Wirth: „Gewiß, greifens zu!" — Fremder: „Das paßt mir aber nicht, mit der ganzen Gesellschaft da aus einem Napf zu essen!" — Wirth (freundlich): „Na, da wartens halt a bisserl, mer werd'n Ihnen was drin lassen!"

— (Beschäftigt) „Ist der Vater zu sprechen, Kleiner?" — „Nee, er is beschäftigt!" — „Was thut er denn?" — „Er kriegt seine Dresche vun der Mudder!"

— In einer Münchener Zeitung ist folgende Annonce zu lesen: „Anständiger junger Mann, guter Wein- und Biertrinker, empfiehlt sich zur Begleitung auf Hausbällen."

Wien, 4. Februar. Ueber das Befinden des in Abbazia weilenden Hofrathes Billroth sind trübe Nachrichten hier verbreitet. Der berühmte Gelehrte und Arzt soll unter schweren asthmatischen Anfällen zu leiden haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Februar.

Wetter: Regnig. **Temperatur** + 5 Grad Reaumur. **Barometer** 767 Millimeter. **Wind:** West.

Weizen geschäftslos, per 1000 **Kilogramm** loko 133,00—139,00, per **April-Mai** 142,50 B., 142 G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen geschäftslos, per 1000 **Kilogramm** loko 115,00—120,00, per April-Mai 123,75 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 147,00, feinster über Notiz.

Rüböl geschäftslos, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 45,00 B., per Februar 45,50 B., per April-Mai 45,50 B., per September-Oktober 46,50 B., per Oktober —,—.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 7er 30,8 nom., per Februar 70er 30,6 nom., per April Mai 70er 32,2 nom., per Mai-Juni 70er 32,5 nom., per August-September 34,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,6.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 5. Februar.

Weizen per Mai 146,25 bis —,— Mark, per Juli 148,25 Mark, per September 1894 148,25 Mark.

Roggen per Mai 128,25 bis 129,00 Mark, per Juli 1894 130,25 Mark, per September 130,25 Mark.

Rüböl per April-Mai 45,90 Mark, per Oktober 46,90 Mark.

Spiritus loko 70er 32,20 Mark, per April 70er 37,10 Mark, per Juli 70er 38,10 Mark, per September 1894 70er 38,70 Mark.

Hafer per Mai 137,75 per Juni 1894 136,25 Mark.

Mais per Mai 107,50 Mark, per Juni 1894 107,75 Mark.

Petroleum per Februar 18,40 Mark.

Berlin, 5 Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,70	London kurz	—,—
do. do 3½%	101,40	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,40	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,20	Paris kurz	—,—
do. do. 4%	99,20	Belgien kurz	—,—
do. Landescred.-B. 4½%	99,20	Berliner Dampfmühlen	129,30
do. do. 3½%	97,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,30
Italienische Rente	73,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	195 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,30	„Union", Fabrik chem. Produkte	128,50
Ungar. Goldrente	95,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00	Anatol 5% gar.-Esb. Pr.-Obl.	57,50
Serbische 5% Tab.-Rente	67,50	**Ultimo-Kourse:**	
Griechische 4% Goldrente	29,00	Disconto-Commandit	178,10
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00	Berliner Handels-Gesellsch.	132,75
do. do von 1880	99 80	Oesterr. Credit	218,90
Mexika. 6% Goldrente	64,50	Dynamite Trust	131 25
Oesterr. Banknoten	162 50	Bochumer Gußstahlfabrik	125,20
Russ. Banknoten Cassa	219,25	Laurahütte	115,75
do. do Ultimo	219 25	Harpener	133 90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,90	Hibernia Bergw.-Gesellsch	118 80
do. (110) 4%	102 50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,50
do. (100) 4%	101,50	Ostpreuß. Südbahn	76 60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Marienburg-Mlawka-bahn	76,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	103 90	Mainzerbahn	113,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,00	Norddeutscher Lloyd	116 00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m.-Akt. à 1000 M.	25,10	Lombarden	49,25
do. 6% Prioritäten	25,10	Franzosen	—,—
Petersburg kurz	217,50		

Tendenz: fest.

Börsen-Wochenbericht

von Viktor Muchau, Bankgeschäft, Berlin W., Kronenstraße 56, I. Etage, zwischen Friedrich- u. Charlottenstraße.

Berlin, 2. Februar.

In meinen Berichten vom 20. und 27. vorigen Monats wies ich auf die frühere volle Harmonie zwischen Regierung und Börse hin. Ich betonte die volle Uebereinstimmung, welche wirthschaftlich und finanziell zwischen Regierung und Börse herrschte, um hierdurch das Fiasko unserer Wirthschaftspolitik mit dem gleichzeitigen Entwerthungsprozeß der Kapitals-Anlagewerthe plausibel zu machen. Ich möchte nun heute einen Fall anführen, wo einmal die haute finance in der Zeit des Hochschutzzolles und der gleichzeitigen Hochfluth unserer Börse von der Anschauung der Regierung abwich; ein Fall, der für viele andere dienen möge und nur zeigen soll, wie eben die Regierung denselben Irrthümern unterworfen war wie der Einzelne. Herr Generalkonsul Russel, Geschäftsinhaber der Diskonto Gesellschaft, erzählte Folgendes vor der Börsen-Enquete-Kommission: In der Zeit, wo man hier bereits ängstlich wurde über die stürmische Entwicklung der Verhältnisse in Argentinien, hat die deutsche Gesandtschaft in Argentinien darüber ihre Verwunderung ausgesprochen, daß die Diskonto-Gesellschaft die Erwerbung der argentinischen Provinz-Eisenbahn, ein Objekt von ungefähr 145 000 000 Mark, ablehnte. Man war im Auswärtigen Amte der Meinung, daß Argentinien ein Land wäre, welches verhältnißmäßig rasch einer wirthschaftlichen Blüthe entgegengehe. Das auswärtige Amt sah sich damals deshalb veranlaßt, die Diskonto-Gesellschaft zu einer Aeußerung darüber aufzufordern, weshalb dieselbe eine so günstige Gelegenheit für das deutsche Kapital und die deutsche Industrie, in Argentinien Fuß zu fassen, nicht benutzt hatte! . . . .

Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo Mitglieder der Börsensteuer-Kommission sich in Vorschlägen über die „Hohe von Steuern" gegenseitig jagen, sollte man also darüber nachdenken, ob es objektiv und gerecht ist, eine Institution zu untergraben, welche neben ihrer hochwichtigen wirthschaftlichen und politischen Bedeutung als Pfadfinder des Erwerbslebens voranmarschiren muß!

Zwar scheint es, als ob der Regierung selbst vor solcher „Kommission" graut, und es wäre wohl das einfachste und für unsern Herrn Finanzminister das zweckmäßigste: es bliebe alles beim Alten.

Es ist ja selbstverständlich, daß unsere Börse sich gegenwärtig ausschließlich mit der „Börsensteuer-Kommission" beschäftigt und daß andere Ereignisse nur sekundären Einfluß gewinnen. Wir haben aber in dieser Berichtswoche Ereignisse zu verzeichnen, die allerdings in die „Hol's der Henker-Stimmung" hineinpaßten. Erst kam das Fallissement in Mannheim, dann der Jahresabschluß der Nationalbank für Deutschland. Uebrigens müßte man jedes einzelne Mitglied der Börsensteuer-Kommission mit einem Exemplar dieses Abschlusses versehen; er würde instruktiver wirken, als alles sonstige Material. Hier liegt eine praktische Antwort auf die Angriffe gegen die Börse vor, und Herr Miquel wird sie verstehen. — Daß die Stimmung der dieswöchentlichen Börse sich in der Koursbewegung nicht „Luft" verschafft hatte, verdanken wir dem deutsch-russischen Handelsvertrage. Zwar kennen wir ihn noch nicht, doch er kommt und wird seinen Eindruck auf die Gemüthsstimmung unserer Börse nicht verfehlen. — Wir wollen uns an diesem Vertrage wieder wärmen, denn er bringt unserer Industrie große Vortheile und belebt die schon völlig erlahmten wirthschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden mächtigsten Staaten Europas. Dieser Vertrag, auf zehn Jahre festgelegt, wird uns hoffentlich aus der völligen Wurstigkeit, in der sich unsere Börse befindet, herausreißen. Ich habe deshalb schon früher auf die Aktien unserer Maschinen-Fabriken hingewiesen, auf

Berliner Maschinen-„Schwartzkopff"-Aktien,
Flother Maschinen-Aktien,
Kasseler Federstahl-Aktien,
Hannoversche Maschinen-St.-Prior.-Aktien,
Breslauer Waggon-„Linke"-Aktien.

Ich möchte bei der Berliner Maschinenfabrik vorm. Schwartzkopff einen Augenblick verweilen. Es sagte nämlich in der Generalversammlung vom 7. Dezember v. J. der Direktor der Gesellschaft, Herr Kommerzienrath Kaselowsky, u. A. Folgendes: Man erwartet mit Spannung das Resultat des Handelsvertrages mit Rußland. Letzteres sei durch den Bau der großen sibirischen Eisenbahn in der Lage, größe Bestellungen in Eisenmaterial vergeben zu können, und habe die Gesellschaft auch dieserhalb in Unterhandlungen gestanden, allein durch die bestehenden Kampfzölle sei jede Verbindung unmöglich. Es sei jedoch begründete Aussicht vorhanden, daß der Abschluß des Vertrages mit Rußland demnächst erfolgen werde. Es wäre deshalb nicht angebracht, allzu schwarz in die Zukunft zu sehen, denn Anfang der 80er Jahre hätten dieselben Verhältnisse obgewaltet und die nächsten Jahre hätten es ermöglicht, bis zu 35 Prozent Dividende zu vertheilen. Die bis jetzt (also 7. Dezember) eingegangenen Aufträge beziffern sich auf rund 9 000 000 Mark (in derselben Zeit des Vorjahres rund 6 000 000 Mark). Der Pessimismus der Aktionäre wäre hiernach nicht angebracht, denn der jetzige Kours (rund 220 Prozent) entspräche dem Liquidationswerthe." — Ich bemerke hierzu ferner, daß dieses glänzend fundirte Unternehmen für die verflossenen zehn Jahre folgende Dividenden vertheilte:

1883—84	1884—85	1885—86	1886—87
16%	27%	33½%	35%
236%	269¾%	415%	366%

1887—88	1888—89	1889—90	1890—91
12½%	14%	16%	18%
319%	264¾%	266%	232%

1891—92	1892—93
18%	15%
221¾%	220%

heutiger Kours 223 Prozent. — Der deutsch-russische Handelsvertrag lenkt auch die Aufmerksamkeit auf die russische Valuta. Unser Bedarf an russischer Valuta wächst bei normalem Verkehr um rund 200 000 000 Rubel!! Dieser erhöhte Bedarf wird eine Steigerung der russischen Noten zur Folge haben, sodaß für den Kapitalisten der Ankauf der russischen Orient-Anleihe sehr empfehlenswerth ist. Es können größere Kapitalien in dieser Staats-Anleihe durch Ankauf per Ultimo schlank untergebracht werden.

Daß in dieser ernsten Zeit auch die Komik nicht fehlt, dafür sorgt Paris. Nachdem die dortige Spekulation à la baisse in Italienischen Fonds so vorzüglichen Erfolg errungen, soll „Ungarn" an die Reihe kommen. Doch handelt es sich natürlich nur um einen Scherz — obwohl man sich erzählt, daß Klerikale sich dieses Kampfmittels gegen die Einführung russischer Reformen auf religiösem Gebiete bedienten. Wie dem auch sei, es bleibt ein Unsinn, aber für unsere Regierung ein hübsches Pröbchen dafür, daß die Börse ein universeller Kriegsschauplatz ist. Und in solcher Zeit will man den Berliner Platz kampfunfähig machen?

Uebrigens sind es gerade die Oesterreichisch-Ungarischen Werthe, die sich auch in der verflossenen Berichtswoche einer ungebrochenen Festigkeit erfreuten, und ich mache immer wieder auf

Oesterreichisch-Ungarische Staats-Anleihen,

auf die Aktien der

Oesterreichischen Kredit-Anstalt,
Wiener Unionbank und
Oesterreichisch-Ungarisch. Staatsbahn (Franzosen)

aufmerksam.

In Italienischen wie Mexikanischen Fonds herrschte Ruhe, eine für die Kontremine recht bedenkliche Ruhe!

Der Geldstand ist flüssig; London hat eine weitere Ermäßigung der Diskontrate um ½ Prozent vorgenommen.

Paris, 3. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 2.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	97,65	96,72½
Italienische 5% Rente	73 15	73,90
3% ungar. Goldrente	94,25	94,41
III. Orient	69,40	69,50
4% Russen de 1889	99,70	99,70
4% unifiz. Egypter	—,—	102,85
4% Spanier äußere Anleihe	62 75	62,87
Convert. Türken	23 27½	23 22½
Türkische Loose	103,75	102,20
4% privil. Türk.-Obligationen	475,00	470,00
Franzosen	637,50	—,—
Lombarden	243,75	243,75
Banque ottomane	603,00	603,00
„ de Paris	—,—	623 00
„ d'escompte	31,00	30,00
Credit foncier	985,00	997,00
„ mobilier	88,00	88 00
Meridional-Aktien	508,00	513,00
Rio Tinto-Aktien	363,75	374,30
Suezkanal-Aktien	2690 00	2692,00
Credit Lyonnais	775,00	773,00
B. de France	4020,00	3995,00
Tabacs Ottom.	415 00	413 1½
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25.17
Cheque auf London	25 19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,50
„ Wien k.	197 50	197 25
„ Madrid k.	407,00	407,00
Comptoir d'Escompte, neue	13,37	13,12
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	19,87½	19,93
3% Russen	84,45	84,30
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 3. Februar. **Zuckerbericht.** **Kornzucker** exkl., von 92 Prozent —,—, neue 13,75. **Kornzucker** exkl. 88 Prozent Rendement 12,75, neue 13,10. **Nachprodukte** exkl. 75 Prozent Rendement 10,4 . Stetig. — **Brod-Raffinade** I. 26,00. **Brod-Raffinade** II. 25,7 . **Gemahlene Raffinade** mit Faß 26,25 **Gemahlener Melis** I. mit Faß 24,50. Stetig **Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar** 12,72½ bez., 12,77½ B., per März 12,80 bez., 12,82½ B., per April 12,87½ bez., 12,90 B., per Mai 12,95 G., 13,00 B. — Stetig.

Köln, 3. Februar, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 15,25, fremder loko 16,25, per November —,—. **Roggen** hiesiger loko 15,50, do. fremder 15,00, per November —,—. **Hafer** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. **Rüböl** loko 51,00, per Mai 49,50 G. — Trübe.

Hamburg, 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 82,25, per Mai 80,50, per September 77,25, per Dezember 72,75.

Hamburg, 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 12,80, per März 12,90, per Mai 13,07½, per September 13,02½. — Fest.

Bremen, 3. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** matt.

Wien, 3. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen per Frühjahr** 7,44 G., 7,46 B., per Mai-Juni 7,49 G., 7,51 B., per Herbst 7,76 G., 7,78 B. **Roggen per Frühjahr** 6,15 G., 6,17 B., per Mai-Juni 6,24 G., 6,26 B. **Mais per Mai-Juni** 5,15 G., 5,17 B. **Hafer per Frühjahr** 6,86 G., 6,88 B.

Pest, 3. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko ruhig, per Frühjahr 7,25 G., 7,26 B., per Herbst 7,52 G., 7,54 B. **Hafer** per Frühjahr 6,69 G., 6,71 B. **Mais per Mai-Juni** 4,74 G., 4,75 B. — **Wetter:** Sprühregen.

Amsterdam, 3. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine per März 152,00, per Mai 154,00. **Roggen** per März 111,00, per Mai 112,00, per Juli 114,00, per Oktober 117,00. — **Rüböl** per Mai —,—.

Amsterdam, 3. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,75.

Amsterdam, 3. Februar. **Bancazinn** 44,50.

Antwerpen, 3. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen** flau. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. und B., per Februar 12,00 B., per März-April 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. Fest.

Paris, 3. Februar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per per Februar 21,40, per März 21,50, per März-Juni 21,60, per Mai-August 21,90. **Roggen** ruhig, per Februar 14,60, per Mai-August 15,00. **Mehl** ruh., per Februar 44,40, per März 44,60, per März-Juni 45,10, per Mai-August 45,80. **Rüböl** fest, per Februar 59,00, per März 59,00, per März-Juni 57,75, per Mai-August 56,25. **Spiritus** fest, per Februar 35,50, per März 35,50, per März-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 3. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fest, 88% loko 35,00 bis —,—. **Weißer Zucker** behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 38,62½, per März 38,75, per März-Juni 38,87½, per Mai-August 39,12½.

Havre, 3. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Februar —,—, per März 102,75, per Mai 101,00, per September 96,00. — Ruhig.

London, 3. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London 3. Februar. 96prozent. **Javazucker** loko 15,25, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,75, fest. **Centrifugal-Cuba** —,—.

Newyork, 3. Februar. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Januar —,—. **Weizen** per Mai 69,12.

Newyork, 3. Februar, Abends 6 Uhr. **Waarenbericht.**) **Baumwolle** in Newyork 7 15/16, do. in New-Orleans 7⅜. **Petroleum** träge. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per März 80,00. **Schmalz** Western steam 7,85, do. (Rohe u. Brothers) 8,15. **Mais** per Februar 42,75, do. per März 43⅝, per Mai 44,50. **Rother Winterweizen** 67⅝, per Februar 66,25, per März 67,25, per Mai 69,37, per Dezember 76,00. Getreidefracht nach Liverpool 2,60. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 17,50, do. per März 16,07, per Mai 15,67. **Mehl** (Spring clears) 2,10. **Zucker** 2,75. **Kupfer** loko 10,00.

Newyork, 3. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 5 626 195 Dollars gegen 5 230 414 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 473 147 Dollars gegen 1 700 973 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 3. Februar. **Weizen** per Februar 60,50, per Mai 64,50. **Mais** per Februar 35,12. **Speck** short clear nom. **Pork** per Februar 12,65.

Wasserstand.

Stettin, 5. Februar. Im Revier 17 Fuß 11 Zoll = 5,62 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Bonn, 5. Februar. Ein Haus in der Altstadt ist gestern eingestürzt; unter den Trümmern wurden sechs Kinder begraben, doch wurden dieselben, wie durch ein Wunder, vollständig unverletzt wieder hervorgezogen.

Prag, 5. Februar. Gegen Mitternacht wurde muthmaßlich von dem Dachboden eines am Bethlehem-Platze belegenen Hauses eine Petarde auf die Straße geworfen. Die Explosion verursachte einen großen Menschenzusammenlauf. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt worden. Am Freitag wurde bereits vor einer Polizeiwachtstube in der oberen Neustadt eine Petarde geworfen, welche indeß keinen Schaden verursachte.

In Pilsen stach während eines Streites in dem Cafe Waldeck der Lieutenant Ikalovics den Lederhändler Koten nieder und verwundete den Brauer Loeit ziemlich bedenklich.

Pest, 5. Februar. Wegen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung ist die ganze Gemeindevertretung der Stadt Diosgyoer in Disziplinaruntersuchung genommen worden. Sämmtliche Gemeindebeamten wurden entlassen.

Paris, 5. Februar. Präsident Carnot hat sich gegen sämmtliche Gesuche, Drohungen u. s. w. unerschütterlich gezeigt: Vaillant ist soeben hingerichtet worden. Erst gestern Abend 10 Uhr erhielten die Beamten Befehl, die nöthigen Vorkehrungen zur Hinrichtung zu treffen. Die Presse wurde um Mitternacht von der bevorstehenden Hinrichtung in Kenntniß gesetzt. Die Fastnachtstage bildeten, da sie keine gesetzlichen Feiertage sind, kein Hinderniß. Gegen drei Uhr Morgens sperrten berittene Polizisten die Straße Roquette ab, die anliegenden Straßen und Plätze wurden militärisch besetzt. In Folge sehr strenger Befehle konnten nur sehr wenige Personen sich der Guillotine nähern. Ein hölzernes Gerüst wurde am Roquetteplatz aufgerichtet. Gegen 5 Uhr langten zwei Wagen an. Auf dem ersten befand sich die Guillotine, während der zweite dazu bestimmt war, den Enthaupteten nach dem Kirchhofe zu überführen. Die Guillotine wurde vor dem großen Thore des Roquetteplatzes aufgestellt. Die Operation nahm fast eine Stunde in Anspruch.

Paris, 5. Februar. Unter dem Vorsitze Casimir Periers wird am 7. Februar im Ministerium die Sanitätskonferenz eröffnet werden.

Aus Versailles wird berichtet, daß die Untersuchung ergeben hat, daß die neulich aufgefundene Dynamitbombe von einem Beamten niedergelegt worden ist, welcher durch das Löschen der Lunte eine höhere Stellung zu erlangen hoffte.

Rom, 5. Februar. Wie bestätigt wird, beabsichtigt die Regierung in einigen Tagen den Belagerungszustand in Nizza und Carrara aufzuheben, da die betreffenden Landestheile außerordentlich auf allen Gebieten geschädigt werden.

Das nächste Konsistorium wird in der ersten Hälfte des Monat März stattfinden. Die Unterhandlungen wegen Besetzung von fünf Bisthümern und wegen der Ernennung des Erzbischofs von Besançon sind mit der französischen Regierung bereits abgeschlossen.